

beigelegt hat und über die das englische Kabinett sich umgehend mit den übrigen in Genf vertretenen Mächten in Verbindung setzen wird.

Der Botschafter in Berlin.

Berlin, 25. Sept. Nachdem der deutsche Botschafter in Moskau Graf Brockdorff-Rungau, der sich vor etwa vier Wochen zu einem Kurzaufenthalt nach Göttingen begeben hatte, von diesem in Berlin eingetroffen und der deutsche Botschafter in Paris v. Dörsch gleichfalls bereits vor einer Woche von Paris nach Berlin gekommen ist, sind gestern der Botschafter in Rom Freiherr von Neurath und in London Schönerer hier eingetroffen. Natürlich handelt es sich nicht um ein zufälliges Zusammentreffen der verschiedenen Auslandsreisen, sondern um Berichte der Botschafter und anschließend um eine gemeinsame Aussprache.

50 Jahre Militärkontrolle durch den Völkerverbund.

Paris, 25. September. 50 Jahre lang soll die Militärkontrolle über Deutschland durch den Völkerverbund ausgeübt werden! Die ständige Militärkontrollkommission überreichte gestern ihren Bericht und heute soll der Völkerverbund darüber Bescheid fassen. Es ist auf die Franzosen zurückzuführen, daß diese 50 Jahre die beantragt wurden, wahrscheinlich auch beschlossen werden sollen. Möglich wäre es sogar, wie dem „New York Herald“ aus Genf telegraphiert wird, daß diese Frist noch verlängert werden könnte. Diese Militärkontrolle soll nicht nur über Deutschland, sondern auch Oesterreich, Ungarn und Bulgarien ausgeübt werden, aber nicht über die Siegerstaaten. Es soll eine ständige Kommission vom Völkerverbundrat eingesetzt werden, in der nicht nur militärische Sachverständige, sondern auch Chemiker, Industrielle, Flugzeugfachverständige und andere Wissenschaftler sitzen sollen. Die die Befugnis hätten, die Industrie Deutschlands und der übrigen Staaten des einflussreichen Dreierbundes zu kontrollieren.

Die englisch-deutschen Vorbesprechungen über einen Handelsvertrag.

Gegenüber der von Reuters verbreiteten Meldung, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen England und Deutschland abgebrochen seien, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß von einem Abbruch gar nicht die Rede sein kann, schon deswegen nicht, weil offizielle Verhandlungen bisher gar nicht geführt wurden, sondern lediglich private Vorbesprechungen. Auch der von England überreichte Vertragsentwurf hatte nur privaten Charakter. Im Verlaufe der privaten Vorbesprechungen die zunächst einen durchaus günstigen Verlauf nahmen, wurden zum Schluß von englischer Seite Forderungen aufgestellt, die auf eine Zollherabsetzung Deutschlands hinausliefen und selbstverständlich unsererseits abgelehnt werden mußten. Schon aus dem Grund, weil England anderen Ländern mit bedeutend höheren Zolltarifen eine solche Forderung nicht gestellt habe. Wie unrichtig die Reutersmeldung ist geht aus dem Umstand hervor, daß am Donnerstag nachmittags 4 Uhr in der englischen Botschaft die privaten Besprechungen ihren Fortgang nahmen.

Siebeneinhalb Prozent für die Anleihe.

Newport, 25. Sept. In den Newporter Finanzkreisen verlautet heute, daß für die deutsche Danew-Anleihe 7 1/2 Prozent Zinsen zu zahlen seien. Amerika werde von dem Gesamtbetrag mindestens 120 Millionen Dollar, also gut zwei Drittel, aufbringen.

Politische Rundschau.

Die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn. Am 27. September findet in Berlin die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft statt. In dieser Sitzung muß der Präsident des Verwaltungsrates bekanntlich mit Dreiviertelmehrheit gewählt werden. Nach dem Gesetz muß der Prä-

sident ferner ein Deutscher sein. Wie verlautet, ist für diesen Posten Staatssekretär a. D. Stieler in Aussicht genommen.

Dr. Luther gegen die Aufwertung der Reichs- und Kriegsanleihen.

In der Sitzung des Aufwertungsausschusses des Reichstages am Mittwoch ergriff auch der Reichsfinanzminister Dr. Luther das Wort und entwickelte seinen Plan, wie den nachweisbar bedürftigen Besitzern von Kriegsanleihe auf sozialem Wege geholfen werden kann. Auf die Besitzer anderer Reichsanleihen würde sich das nicht beziehen. Der Minister suchte im übrigen in ausführlichen zahlenmäßigen Darlegungen zu beweisen, daß es der Reichsfinanzverwaltung ganz unmöglich sei, eine Aufwertung oder auch nur eine geringfügige Verzinsung von Reichs- und Kriegsanleihen vorzunehmen.

Bewährungsfrist für Hitler.

München, 25. Sept. Das zuständige Richterkollegium unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Reichardt, der auch im Hitlerprozeß präsiidierte, hat heute seine Entscheidung über die Bewährungsfrist für Hitler, Kriebel und Dr. Müller getroffen. Die Entscheidung dürfte noch heute veröffentlicht werden; dem Vernehmen nach lautet sie auf Zuerkennung der Bewährungsfrist für den Strafrest von 4 1/2 Jahren, so daß die genannten drei also zum 1. Oktober aus der Festungshaft in Landsberg entlassen würden.

4200 Bergleute arbeitslos?

Wochum, 25. Sept. Wie verlautet, wird von der Generaldirektion der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft die vom Gesamtbetriebsrat verbreitete Mitteilung über die beabsichtigte Entlassung von 4200 Bergarbeitern der Gesellschaft, die sich auf fünf Bezugsanlagen verteilen, bestätigt. Der Grund ist in Abfahrtschwierigkeiten im Ruhrbergbau zu suchen.

Aus Stadt und Land.

Aus, 26. September.

Deutscher Städtetag in Hannover.

Hannover, 25. September. In Anwesenheit von reichlich 1000 Teilnehmern eröffnete heute vormittag Oberbürgermeister Koch-Berlin, die Verhandlungen des Deutschen Städtetages. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war: Die Wiederherstellung der Selbstverwaltung im Reich und in den Ländern.

über welches Thema Dr. Kütz-Dresden und Dr. Mann-Erfurt sprachen. Die Vorträge der beiden Referenten fanden ihren Niederschlag in folgender dem Städtetag vorgelegter Entschließung: Der Deutsche Städtetag erhebt namens der deutschen Städte Einspruch gegen die fortschreitende Zurückdrängung der kommunalen Selbstverwaltung auf allen Gebieten durch die Besetzung des Reiches und der Länder. Die Selbstverwaltung ist ein unerlässlicher Bestandteil der öffentlichen Verwaltung. Sie ist als lebendige Quelle schöpferischer Volkskraft doppelt notwendig in einer Zeit neuen Aufbaues des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. Die Städte bekennen sich rücksichtslos zu dem Pflichten, die sie als Glieder des Reiches und der Länder haben, verlangen aber im Bewußtsein ihrer Selbstverantwortung die Bewegungsfreiheit, die das Wesen der Selbstverwaltung ausmacht und legen jede über das im Staatsinteresse unbedingt notwendige hinausgehende staatliche Einmischung und Bevormundung als dem Geiste der Selbstverwaltung zuwider ab. Sie fordern auf das nachdrücklichste die Wiederherstellung und Ausgestaltung der Selbstverwaltung im Geiste der Gesetzgebung von 1808.

Darnach sprach Dr. Knudsen-Düsseldorf, der sich scharf gegen die Politik in den Rathäusern wandte. Stadtratsordner Dr. Dörr-Berlin (Kom.) wandte sich gegen diese Auffassung. Darnach wurde von sozialdemokratischer Seite ein Antrag zur Völkerverordnung als Ergänzung der Entschließung angenommen: „Der Städtetag mißbilligt, daß die Völkerverordnung dazu mißbraucht wird, um Verantwortlichkeiten der Gemeindeverwaltung, die den derzeitigen Mehrheiten aus politischen Gründen nicht möglich sind, aus dem Kommunaldienst zu entfernen.“ Eine von kommunistischer Seite beantragte Ent-

schließung wurde mit erdrückender Mehrheit abgelehnt, gegen die Entschließung der Referenten mit dem Zusatz: „Der Sozialdemokraten betreffend die Völkerverordnung n. zu einstimmig angenommen.“

Neues Adreßbuch. Die tiefgreifenden Veränderungen, die seit dem Erscheinen des letzten Adreßbuches für Aus und der Amtshauptmannschaftsbereich Schwarzenberg in der Bevölkerungsbewegung stattgefunden haben, lassen die Herausgabe eines neuen Adreßbuches als dringend erforderlich erscheinen. Die Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. als Herausgeberin des Adreßbuches hat sich deshalb veranlaßt gesehen in diesen Tagen mit den Vorarbeiten für das neue Adreßbuch zu beginnen und machen wir die Geschäftswelt auf die große Stellungsgelegenheit und auf eine diesbezügliche Anzeige des Verlags in vorliegender Nummer besonders aufmerksam.

Der jährliche Index. Nach den Preisfeststellungen vom 24. Dezember sind vom statistischen Landesamt folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 gleich 1) berechnet worden: Gesamtindex mit Bekleidung 1,211 Mill., Gesamtindex ohne Bekleidung 1,180 Mill. Am 17. September 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,195 und ohne Bekleidungskosten 1,167 Mill. Vom 17. bis 24. September 1924 sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 1,3 bzw. 1,8 vom Hundert gestiegen.

Der Weinersdorfer Mörder verhaftet. Auf dem Burgfährer Bahnhof wurde am Montagabend ein 19-jähriger Pfälzergeizhühler, der aus einem Krankenhaus entwichen war und auf den die Beschreibung des Weinersdorfer Mörders paßte, festgenommen.

Warnung vor unberechtigten Sachprüfern und Zielungsbeamten. Es ist vorgekommen, daß Personen in Wohnungen oder Geschäftsräumen von Steuerpflichtigen erscheinen sich als Finanzbeamte ausgeben, irgendwelche Feststellungen vornehmen und sich Geldbeträge zu erschwindeln suchen. Von solchen Schwindlern wird gewarnt. Die mit Ermittlungen, Zwangsvollstreckungen und dergleichen beauftragten Finanzbeamten besitzen einen mit Lichtbild versehenen Ausweis, den sie unaufgefordert vorzuzeigen haben. Zur Empfangnahme von Geldbeträgen sind nur solche Beamte (namentliche Vollziehungsbeamte) befugt, die einen ausdrücklichen schriftlichen Auftrag hierzu vorlegen.

Winterhilfsmassnahmen für zugewanderte Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebenen. Das Reich hat für die zugewanderten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Mittel zur Verfügung gestellt, die es ermöglicht, an die Bezugsberechtigten in Höhe eines Monatsbetrages der Zugabrente Winterbedarf an Kohle, Kartoffeln, Wäsche und Kleidung abzugeben. Nach Durchführung der Winterhilfsmassnahmen für die Zugewanderten soll auch den übrigen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, soweit Bedürftigkeit besteht, durch Abtretung der Hauptrente in gleicher Weise geholfen werden.

Neuwelt. Posaunenfest. Am 27. und 28. September veranstaltet in unserer Emmauskirchengemeinde der Kreisverband Westfalen sein Posaunenfest. Es wird eine machtvolle Kundgebung werden: Sonnabend abend 9 Uhr Abendmahl auf dem Emmauskirchplatz, Sonntag vormittags 10 Uhr Morgengruß, abend 8 Uhr Festgottesdienst, Prinzess-Marienfest, vormittags 9 Uhr Posaunenfestgottesdienst in der Emmauskirche, vormittags 11 Uhr Posaunenfest auf dem Emmauskirchplatz, nachmittags 3 Uhr Posaunenfestgottesdienst in der Emmauskirche, abends 8 Uhr Abendmahl auf dem Emmauskirchplatz. In den Festgottesdiensten in dieser Emmauskirche wirken sämtliche Posaunenchor mit rund 160 Bläsern.

Beiersfeld. Die Schängengesellschaft „König-Albert-Turm“ hielt am vergangenen Sonnabend im festlich geschmückten Saale des Gasthof zum Albert-Turm erstmalig nach dem Kriege ein Königsessen, verbunden mit Konzert, Ball und Bannerweihe ab. Die Weihe des Banners vollzog Schuldirektor Döhler: es solle sein das Symbol der Eintracht, der Träger der Vereinstätigkeit, der Kämpfer zur Erfüllung der Schlichtungstugenden. Darnach erfolgte die Ueberreichung von Bannern und Beglückwünschung seitens der Vertreter der Brudergergesellschaften in Aue, Schwarzenberg, Grünhain, Beiersfeld 1, Wachsenitz, welche die Patenschaft übernommen hatten, des Gemeindevorstehers Kiebel und des Bauvorstandes Georg Baumann-Aue. Die Fiderische Kapelle verschönte den Abend durch gutgewählte, exakt gespielte Musikvorträge.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill (61. Fortsetzung.)

Die Frauen im Fuhrraum in ihren Kapothüten und Umfahlgütern machten enttäuschte Miene, sie waren hergekommen mit Gefühlen andalusischer Damen bei einem Stierkampf, das gesamte Hinterhaus der Goldgasse und Koshbrunnenstraße hatte sich eingefunden. Gott sei Dank nun kampfte der Schwiegerbater in den Saal.

Der städtische Weinbändler, in seinem Gehrock geknöpft mit schwarz gewickeltem Knebelbart, trat mit knarrenden Stiefeln vor den Richterisch und zog mit heftigem Rud seine schwarzseidene Weste herunter, er war abgemagert, als ob er selbst im Untersuchungsgefängnis gefessen habe. Die Frauen reckten die Häuse.

Herr Kollin wurde gefragt ob er vielleicht als naher Anverwandter des Angeklagten von seinem Recht seine Aussage zu verweigern, Gebrauch machen wolle, und er ließ ein zorniges „Das war' mir allerdings lieber“ erschallen. Er wurde entlassen und nahm auf der Beugbank Platz, neben der Kumpf wobei er die Wärme verschänkte und seine Antwort durch Fußscharen unterstrich.

Nach ihm wurde Winterich verhört. Ein Tuscheln durchließ den Saal. Das war der reiche Rentier aus der Kurhausstraße, Herweghs Feind. Durch ihn war der Rechtsanwalt ja hineingekommen in die Eppenhausener Geschäfte. Winterich hatte seinen Eid abgelegt und sprach mit rauher Stimme, oft von einem kurzen bellenden Husten unterbrochen, so daß man ihn erst schlecht verstand. Der Vorstehende hielt sich die Hand an das Ohr, und die Richter machten lange Gesichter um den Mund des Staatsanwaltes spielte ein Schelm.

Winterich sprach päterlich wohlwollend von Herwegh als Mensch. Er schätzte ihn als gewissenhaften Sohn und ausgezeichneten Schüler. Er hatte seinem Sohn Lateinstunden erteilt, der Junge schwärmte heute noch für ihn.

„Verzeihen Sie,“ unterbrach der Richter ihn. „Sie sprachen aber sehr ganz anders wie damals. Dem Herrn Untersuchungsrichter gegenüber haben Sie von Herwegh nur als von einem Hochstapler und von den Eppenhausener Direktoren als Räuberbande gesprochen.“

„Gewiß, Herr Präsident, aber meine persönliche Sympathie hatte ich gefast eha ich zu Herwegh in geschäftliche Beziehung trat, und sie erklärt das Vertrauen, das ich in ihn setzte als ich ihn als juristischen Leiter unserer Fabrik empfahl.“

„Sie haben ihm aber doch sehr bald die Hypothek entzogen.“

„Das war eine Torheit von mir, die ich selber nur zu spät eingesehen habe.“

Und der holerische, weißhaarige Herr, dem die Frau warte über den Kragen gerückt war, fuhr mit heiserer Stimme fort, während er die Barriere vor dem Richterisch umfachte: „Es tut mir leid, Herwegh damals überhaupt mit seinem Geld hereingezogen zu haben. Man hätte ihn bei seiner juristischen Tätigkeit lassen sollen. Aber mein Freund Kollin wollte keine Aktien und den Karger über die mit Verlust arbeitende Pflanze los sein und schenkte die Aktien dem Schwiegersohn, das heißt er lud sie auf dessen Rücken.“

Herr Kollin erhob sich mit buterrottem Kopf und tollerte aufgebracht: „Ich verbitte mir derartige Beschuldigungen! Ich habe das Geld meinem Schwiegersohn geschenkt! Was ich mit meinem Gelde mache, geht niemand etwas an.“ Der Richter mußte die Lippen trennen die mit erhitzten Köpfen einander anknüpfen.

„Herwegh trat also in die Fabrik ein und hat sich dann jahrelang redlich Mühe gegeben, sie zu führen und in die Höhe zu bringen.“ fuhr Winterich fort, „wenn er mehr Kapital zur Verfügung gehabt hätte wäre es auch möglich gewesen, aber die Umstände bröckelten bald ab. — Und das ist es, was ich bereue daß ich der erste war, der dem Unternehmen das Geld entzog. Man muß mir schon erlauben,“ setzte er mit erhobener Stimme hinzu, „daß ich hier sage, was ich über Herrn Herwegh zu sagen habe.“

„Aber bitte, sagen Sie das nur.“ Winterich erzählte, wie er zugefesselt habe wie Herwegh sich mit allen Kräften bemühte, die Fabrik zu führen und sich den Kopf zerbrach, von dem er das Geld dazu erhielt. Von seinem redlichen Charakter war er überzeugt und er begründete dies: „Das erste, was Herwegh tat, war, daß er den Arbeitern die Wohnhäuser und ihnen freundlichere Wohnungen baute.“

Vom menschlichen Standpunkte aus war das natürlich sehr schön, aber vom kaufmännischen rüch. Deshalb hatte er ja auch immer die Keinen Deute auf seiner Seite; wenn es Streik gab, konnte nur Herwegh die Arbeiter zur Vernunft bringen. Gegen den ganzen Aufsichtsrat setzte er Lohnerschöngungen durch. Weil und haben nur die Arbeiter etwas verdient. Aber sonst hat jeder, der nur an Eppenhausen noch Geld verloren. Herwegh hatte sicher im besten Glauben an die Fabrik das Geld seiner Klienten hineingefetzt, und er, Winterich behauptete heute noch, trotz der Gegenmeinungen, daß dieses Geld nicht verloren sei, sondern daß man erst einmal die neue Anlage in Schwung bringen müsse dann würde alles noch gut werden, und die Leute bekommen ihr Geld zurück. Damit legte Herr Winterich und andere Beugen traten auf.

(Fortsetzung folgt.)